

# Perspektiven der Wortbildungsforschung

Beiträge zum Wuppertaler Wortbildungskolloquium

vom 9. - 10. Juli 1976 [Vielw. 1212]

Anlässlich des 70. Geburtstags von Hans Marchand

am 1. Oktober 1977

Herausgegeben von Herbert E. Brekle und Dieter Kastovsky

1977

Bouvier Verlag Herbert Grundmann · Bonn

Die Herausgeber danken hiermit dem Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, der Gesamthochschule Wuppertal und der Gesellschaft der Freunde der Bergischen Universität – Gesamthochschule Wuppertal für ihre großzügige Unterstützung, mit der sie die Durchführung des Wuppertaler Kolloquiums zur Wortbildung und den Druck der Beiträge ermöglicht haben.

H. E. B.

D. K.



K82/2450

Mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen.  
CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

*Perspektiven der Wortbildungsforschung*: Beitr. zum Wuppertaler Wortbildungskolloquium vom 9.–10. Juli 1976  
anläßl. d. 70. Geburtstags von Hans Marchand am 1. Oktober 1977/hrsg. von Herbert E. Brekle u. Dieter Kastovsky.  
– 1. Aufl. – Bonn: Bouvier, 1977.

(Schriftenreihe Linguistik; Bd. 1)

ISBN 3-416-01376-X

ISSN 0343-8880

NE: Brekle, Herbert E. (Hrsg.); Marchand, Hans: Festschrift; Wortbildungskolloquium anläßlich des 70. Geburts-  
tags von Hans Marchand am 1. Oktober 1977 < 1976, Wuppertal >

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder  
Teile daraus zu vervielfältigen. © Bouvier Verlag Herbert Grundmann, Bonn 1977. Printed in Germany.

Druck u. Einband: Ing. H. O. Hövelborn, Niederkassel-Mondorf/Bonn

## Inhaltsverzeichnis

|   |     |
|---|-----|
| Brekle, Herbert E. und Kastovsky, Dieter:<br>x Wortbildungsforschung: Entwicklung und Positionen                        | 7   |
| Boas, Hans Ulrich:<br>Transpositional and semantic adjectives revisited   | 20  |
| Brekle, Herbert E.:<br>Die Stellung der Wortbildung in F. Schmitthenners (1796–1850)<br>Grammatiksystem                 | 32  |
| Burgschmidt, Ernst:<br>x Strukturierung, Norm und Produktivität in der Wortbildung                                      | 39  |
| Coseriu, Eugenio: <i>→ Kritik hatkin, 1971</i><br>x Inhaltliche Wortbildungslehre (am Beispiel des Typs „coupe-papier“) | 48  |
| Dressler, Wolfgang:<br>Wortbildung bei Sprachverfall  | 62  |
| Geckeler, Horst:<br>x Zur Frage der Lücke im System der Wortbildung   | 70  |
| Hundsnurscher, Franz:<br>Zur Rolle der Wortarten im System der Perzeptionswörter  | 83  |
| Jenkins, Lyle:<br>Explanation in morphology. Semantic constraints on word-formation                                     | 98  |
| Karius, Ilse:<br>Instrumentalität und denominalen nullsuffigierte Verben des Englischen                                 | 104 |
| Kastovsky, Dieter:<br>Sentence adverbs in nominalizations   | 116 |
| Kürschner, Wilfried:<br>x Generative Transformationsgrammatik und die Wortbildungstheorie<br>von Hans Marchand          | 129 |
| Leitner, Gerhard:<br>Zur Vorhersagbarkeit von Derivation: Teil-von-Nomen als Basen                                      | 140 |

|  |     |
|--|-----|
| ↳ Lipka, Leonhard:<br>Lexikalisierung, Idiomatisierung und Hypostasierung als Probleme<br>einer synchronischen Wortbildungslehre | 155 |
| Ljung, Magnus:<br>Problems in the derivation of instrumental verbs   | 165 |
| Motsch, Wolfgang:<br>Ein Plädoyer für die Beschreibung von Wortbildungen auf der<br>↳ Grundlage des Lexikons                     | 180 |
| ↳ Neuhaus, H. Joachim:<br>Wortbildungssemantik   | 203 |
| Rohrer, Christian:<br>Zur Behandlung von Deverbaleabstrakta in einer ‚logischen‘ Grammatik                                       | 210 |
| ↳ Stein, Gabriele:<br>The place of word-formation in linguistic description  | 219 |

Leonhard Lipka

### Lexikalisierung, Idiomatisierung und Hypostasierung als Probleme einer synchronischen Wortbildungslehre

Die hier behandelten Erscheinungen, insbesondere die Lexikalisierung, sind in jüngeren Untersuchungen zur Wortbildung häufig vernachlässigt worden. Lexikalisierung wird hier als diachronischer Vorgang verstanden, durch den der Syntagmacharakter eines komplexen Lexems verlorengeht. Hierbei sind folgende Veränderungen beteiligt: 1. phonologische Veränderungen, 2. der Verlust der Motivation und 3. semantische Veränderungen. Die Demotivierung kann durch sprachliche oder außersprachliche Entwicklungen bedingt sein. Semantische Veränderungen führen zur Idiomatisierung, die synchronisch ein Kontinuum darstellt. Eine lexikalisierte Bildung kann eine Kombination aller Veränderungen beinhalten. Lexikalisierung wird als diachronisch und synchronisch graduelle Erscheinung aufgefaßt. Der Prozeß ist nur diachronisch erklärbar. Er überlagert generalisierbare Wortbildungsvorgänge. Synchronisch ist die Erscheinung wohl am besten mit Weinreichs *complex dictionary* erfassbar.

1. THESEN. Die folgenden Definitionen und Thesen sollen die Beziehung zwischen den im Titel genannten Begriffen herstellen. Dabei ist festzuhalten, daß lexikalisierte Bildungen nicht notwendig demotiviert und auch nicht immer idiomatisiert sein müssen.

1.1. Unter Lexikalisierung verstehe ich die Erscheinung, daß einmal gebildete komplexe Lexeme bei häufigem Gebrauch dazu tendieren, eine einzige lexikalische Einheit mit spezifischem Inhalt zu werden. Durch die Lexikalisierung geht der Syntagmacharakter in mehr oder weniger starkem Maße verloren.

1.2. Die Idiomatisierung ist mit der Lexikalisierung eng verbunden. Die beiden Termini können dennoch meiner Ansicht nach nicht synonym verwendet werden<sup>1</sup>. Einmal betrifft die Idiomatisierung nur einen Teil der Veränderungen komplexer Lexeme, die durch die Lexikalisierung hervorgerufen werden, nämlich die semantischen Veränderungen. Zum anderen muß neben der Inklusion noch eine andere Relation zwischen den beiden Begriffen angenommen werden, nämlich eine Kausalbeziehung: die Idiomatisierung ist in der Regel eine Folge der Lexikalisierung<sup>2</sup>.

1.3. Die Hypostasierung schließlich betrachte ich als eine Ursache der Lexikalisierung. Die Hypostasierung ist allerdings keineswegs auf komplexe Lexeme beschränkt, sondern betrifft auch Simplizia. Wie ich diesen Begriff verstehe, werde ich im Anschluß an die Behandlung der Veränderungen komplexer Lexeme durch Lexikalisierung erläutern.

1 Vgl. Kastovsky (1974: 2), der an dieser Stelle Lexikalisierung, Idiomatisierung und Demotivierung gleichsetzt. Dagegen plädiert Günther (1974: 36 f.) für eine Trennung von demotivierten, idiomatisierten und lexikalisierten Bildungen. Lexikalisiert heißt dort „sowohl demotiviert als auch idiomatisiert“ (37). Zur Lexikalisierung vgl. ferner Günther (1976: 52 ff.) und Lipka (1975: 205).

2 In besonderen Fällen kann die Idiomatisierung bereits durch die Situation der Prägung eines komplexen Lexems gegeben sein. Sie ist dann nicht durch Lexikalisierung bewirkt und damit auch nicht von häufigem Gebrauch abhängig.

## 2. VERÄNDERUNGEN KOMPLEXER LEXEME BEI DER LEXIKALISIERUNG.

Grundsätzlich gehe ich davon aus, daß durch den Prozeß der Lexikalisierung der Syntagmcharakter komplexer Lexeme verlorengeht. Sie tendieren damit dazu, ganzheitliche lexikalische Einheiten zu werden. Bei diesem graduellen Prozeß sind verschiedene Arten von Veränderungen zu unterscheiden.

2.1. Wir wollen uns zunächst mit phonologischen Veränderungen befassen. Das Lexem *forecastle* scheint, aufgrund der Schreibung, eindeutig komplex zu sein und bezeichnet in manchen Schiffen den „part under the bows where the seamen have their living and sleeping accomodation“ (Hornby 1974: 342). Die übliche Aussprache [fəʊksl] hat den ursprünglichen Syntagmcharakter des Lexems völlig verwischt. Sie hat auch zu einer zweiten Schreibvariante des Wortes geführt, nämlich *fo'c'sle*, womit das Wort auch graphisch zu einem Simplex geworden ist.

Die phonologischen Veränderungen durch die Lexikalisierung brauchen aber nicht so weit zu gehen. Ein Musterbeispiel sind die älteren Substantiv-Komposita mit *man*, wie *clergyman*, *policeman*, *highwayman*. Hier hat nur eine geringfügige Veränderung stattgefunden, nämlich die Reduzierung des Vokals in [mən]. Eine ebenfalls sehr geringe lautliche Abweichung lexikalisierter Bildungen zeigt der Vokal in *holiday* und *Hochzeit*. Phonologische Veränderungen können aber auch wieder rückgängig gemacht werden, und zwar durch an der Schreibung orientierte Aussprache, die *spelling pronunciation*. Das Schriftbild wirkt dabei der phonologisch bereits deutlich gewordenen Lexikalisierung entgegen. In vielen Fällen existieren zwei Varianten eines Lexems nebeneinander, z. B. [fɔrid] neben [fəðhed], [weskət] neben [weiskəʊt], und [tɔpsl] neben [tɔpseil]. Die phonologischen Veränderungen durch die Lexikalisierung zeigen, daß die Sprecher ein komplexes Lexem als Einheit auffassen.

2.2. Eine wichtige Erscheinung, die zur Lexikalisierung komplexer Lexeme beiträgt, ist der Verlust der Motivation<sup>3</sup>. Wortbildungssyntagmen können grundsätzlich durch zwei verschiedene Faktoren demotiviert werden.

2.2.1. Durch außersprachliche Entwicklungen können einzelne oder auch alle Konstituenten ihre Motivation verlieren. Das Beispiel *blackboard* ist nicht neu und grüne Wandtafeln sind heutzutage weit verbreitet. *Watchmaker* reparieren heute höchstens noch Uhren, meist senden sie sie aber nur noch in die Fabrik ein. Die Nullableitungen *sail-φ* und *ship-φ* in *sail by steamboat*, *sail by Hovercraft* und *ship goods* haben durch die technische Entwicklung ihre Motivation verloren. Eine *Schreibfeder* hat mit der *Feder* eines Vogels in unseren Tagen nichts mehr zu tun.

2.2.2. Linguistisch interessanter als diese Fälle ist der Verlust der Motivation durch sprachliche Veränderungen. Da das Wort *Schrein* in der Bedeutung ‚Schrank‘ heute weithin ausgestorben oder veraltet ist, ist die Berufsbezeichnung oder gar der Familienname *Schreiner* für die meisten deutschen Sprecher nicht mehr motiviert. Ein anderer

3 Ich verwende hier Motivation im Sinne von de Saussure, der davon spricht, daß *dix-neuf* im Gegensatz zu *vingt* nicht völlig willkürlich, sondern relativ motiviert sei.

Fall ist das englische *mínce-méat*, das definiert werden kann als „mixture of currants, raisins, sugar, candied peel, apples, suet“ (Hornby 1974). Wie diese Definition zeigt, hat es offensichtlich nichts mit *meat* ‚Fleisch‘ zu tun. Die fehlende Motivation der zweiten Konstituente war aber im Altenglischen noch vorhanden. Dort hieß *mete* einfach ‚Speise für den Menschen‘<sup>4</sup>. Im Neuenglischen *meat* ist diese Bedeutung auf ‚fleischliche Speise meist für Menschen‘ eingengt worden. Diese alte, weitere Bedeutung von *meat* ist noch in Redensarten erhalten wie: *say grace before meat*, *one man's meat is another man's poison* und *meat and drink*. Durch die Bedeutungsverengung hat *mínce-méat* seine Motivation verloren. Dagegen ist die syntaktische Gruppe *mínce-méat* ‚Hackfleisch‘, ebenso wie die Nullableitung *mince-φ*, heute noch motiviert.

Die Etymologie des Lexems *hedgehog* ‚Igel‘ wird im *Concise Oxford Dictionary* folgendermaßen angegeben: „*hedge* (from its habits) + *hog* (from its snout)“. Diese ursprüngliche Motivation ist für den heutigen Sprecher sicherlich auch deshalb verlorengegangen, weil weder das Substantiv, noch das Verb *hog* heute im britischen Englisch normalerweise noch für das Tier verwendet wird, sondern fast ausschließlich für Menschen. Auch hier hat also die sprachliche Entwicklung zum Verlust der Motivation beigetragen.

Weder sprachliche noch außersprachliche Veränderungen sind wohl verantwortlich zu machen für demotivierte Bildungen wie *aufhören* und *red herring* in der Bedeutung ‚Ablenkungsmanöver‘. Beide sind heute unanalysierbare Idioms, deren Ursprung für den normalen Sprecher in Vergessenheit geraten ist. Eine konkrete Ursache läßt sich dafür wohl kaum angeben. Ich werde später noch einmal auf diese beiden Beispiele zurückkommen.

2.3. Eine ganz besondere Rolle spielen bei der Lexikalisierung semantische Veränderungen. Komplexe Lexeme werden dadurch in mehr oder weniger starkem Maße idiomatisiert. Wenn wir zur Beschreibung dieses Prozesses der Bedeutungsveränderung nicht-formalisierte semantische Merkmale zu Hilfe nehmen, so können wir grundsätzlich zwischen der Hinzufügung und dem Verlust von Merkmalen unterscheiden. Synchronisch gesehen ergibt sich ein Kontinuum von komplexen Lexemen, die nur die Merkmale ihrer Konstituenten enthalten, bis hin zu unanalysierbaren Idioms.

2.3.1. Ich will mich zunächst mit zusätzlichen semantischen Merkmalen befassen. Eine solche Veränderung entspricht einer Bedeutungsverengung und damit einer Einschränkung der Klasse der Referenten. Dieses Phänomen hat Leech (1974: 226), der die Lexikalisierung *petrification* nennt, als „shrinkage“ of denotation“ bezeichnet. Synchronisch können wir bei der Hinzufügung von Merkmalen mehrere Stufen unterscheiden.

2.3.1.1. In einer Reihe von komplexen Lexemen, insbesondere Nominalisierungen, sind keine zusätzlichen Merkmale enthalten. Dies gilt für die Agens-Nominalisierungen

4 Nach Görlach (1974: 119). Für das Neuenglische ist das Merkmal [+für Menschen] nicht völlig obligatorisch; vgl. *dog meat*, *cat's meat*, *lion's meat*. Mein Kollege H. Gneuss hat mich dankenswerterweise auf zwei altenglische Beispiele hingewiesen, in denen *mete* mit *swinen* und *wyrnum* kollokiert.

*the driver of the car, the writer of the letter*, die Aktions-Nominalisierung in *John's rapid drawing fascinated me* und die Fakt-Nominalisierung in *John's refusal surprised me*. Auch die transpositionellen Adjektive in *presidential address, componential analysis, musical theory* enthalten keine neuen Bedeutungselemente<sup>5</sup>.

2.3.1.2. Die eben genannten Beispiele sind nicht lexikalisiert, da sich die Bedeutung der komplexen Lexeme vollständig aus den Bedeutungen ihrer Konstituenten ergibt. Sobald jedoch darüber hinaus zusätzliche Bedeutungselemente im komplexen Lexem enthalten sind, haben wir es mit Lexikalisierung zu tun. Handelt es sich dabei nur um ein Element von sehr allgemeiner Natur, so ist der Grad der Lexikalisierung sehr gering. Die folgenden Beispiele sollen diese niedrige Stufe der Lexikalisierung illustrieren. Wenige generelle Merkmale wie [+Habitual] und [+Professional] sind anzusetzen für *crybaby, sleepwalker, rattlesnake, baker* und *writer* in *John is a writer*<sup>6</sup>.

2.3.1.3. Neben solchen sehr generellen Merkmalen sind in manchen komplexen Lexemen sehr spezifische, idiosynkratische zusätzliche Bedeutungselemente enthalten. Wir stoßen dabei auch an die Grenzen einer Merkmalbeschreibung. Ich möchte hier vier Beispiele aus Leech (1974: 226 f.) zitieren. *Wheel-chair* und *push-chair* heißen nicht nur ‚chair which has wheels‘ und ‚chair which one pushes‘, sondern haben die zusätzliche Bedeutung ‚for invalids‘ bzw. ‚for infants‘. Kaum als Merkmale formalisieren lassen sich die zusätzlichen Elemente in den nullabgeleiteten Verben *bag-φ* und *corner-φ*. Nach Leech heißt *to bag* ‚to put x in a bag‘, wobei die Variable x aber immer bedeuten muß ‚game or winnings‘. Auch *to corner* heißt ‚to put x in a corner‘. Hinzu kommt aber, so that x cannot escape‘.

Als weitere idiosynkratische, nicht vorhersagbare Bedeutungsveränderungen möchte ich die lexikalisierten Bildungen *highwayman* und *Wegelagerer* nennen, die beide nur eine bestimmte Sorte von Leuten bezeichnen, nämlich Räuber. Die *communication cord* in einem Zug dient keineswegs der heute so modernen Kommunikation, sondern entspricht schlicht der deutschen *Notbremse*.

2.3.1.4. Eine vierte Gruppe von komplexen Lexemen kann je nach Kontext mehr oder weniger lexikalisiert sein, d. h. zusätzliche semantische Merkmale enthalten oder nicht. Als Beispiel soll zunächst die Nominalisierung *reader* dienen. Es kann sich erstens handeln um eine reine Agens-Nominalisierung ohne zusätzliche Merkmale. Das *Penguin English Dictionary* gibt als erste Definitionen von *reader* die Paraphrasen ‚one who reads; one who reads a great deal; one who reads aloud‘. Neben der reinen Agens-Nominalisierung wie in *the reader of the book* könnten wir also zusätzliche Merkmale wie [+Habitual] und [+Aloud] ansetzen.

5 Die Ableitungsmorpheme allein erklären – zusammen mit der Basis – die Bedeutung des komplexen Lexems. So repräsentiert *-er* das Agens, *-ing* und *-al<sub>1</sub>* die semantischen Elemente ACT und FACT, und *-al<sub>2</sub>* (bzw. *-ial*) den Relator *concerning* in einer Paraphrase (z. B. ‚concerning music‘).

6 Damit ist die Ambiguität von *writer* nicht durch zwei homonyme Suffixe, sondern durch das Fehlen oder die Anwesenheit des Merkmals [+Professional] erklärt. Im Falle von *dishwasher* sind dagegen zwei Suffixe *-er<sub>1</sub>* für Agens und *-er<sub>2</sub>* für Instrument anzunehmen.



Als zweite Stufe der Lexikalisierung finden wir Bedeutungen, die in einem bestimmten Kontext institutionalisiert sind. Hierher gehören die Definitionen: „one who judges manuscripts for a publisher“ und „university teacher ranking between professor and lecturer“. Sie entsprechen nicht ganz der Doppeldeutigkeit des deutschen *Lektor*. *Reader* als Universitätstitel ist auf den kulturellen Kontext Großbritanniens beschränkt.

Eine dritte Stufe der Lexikalisierung ist festzustellen in den Definitionen (bei Hornby 1974: 711): „textbook for reading in class“ und „book with selections for reading“. Bei dieser Nominalisierung hätten wir es nach Marchand mit einem „Adverbial-type“ zu tun. Wenn den „types of reference“<sup>7</sup> Tiefenkasus zugrunde gelegt werden, so sind die beiden Nominalisierungen „Location-types“ im Gegensatz zu den vorhin behandelten „Agent-types“.

Die drei verschiedenen Stufen der Lexikalisierung von *reader* können nur durch den Kontext disambiguiert werden.

Ich möchte hier noch ein weiteres Beispiel für je nach Kontext fakultative Lexikalisierung behandeln, nämlich das nullabgeleitete Verb *bus-ϕ* und die davon abgeleitete Nominalisierung *bussing*. Auch hier ist der Kontext zur Disambiguierung unerlässlich. Meiner Auffassung nach lassen sich vier Stufen der Lexikalisierung unterscheiden.

1. Nach den Angaben mehrerer Wörterbücher handelt es sich bei der Nullableitung um zwei verschiedene Verben, ein einstelliges Bewegungsverb und ein zweistelliges, kausatives Verb, wie die Definition: „go, take by bus“ zeigt. Beide enthalten keine zusätzlichen semantischen Merkmale, auch nicht eine Paraphrase für das zweistellige Verb wie: „transport by bus“. Beide Verben sind nicht lexikalisiert und entsprechen gängigen Ableitungsmustern wie z. B. auch *parachute*, *punt*, *sledge*, *taxi*.

2. Eine Definition von *bus-ϕ* wie „transport children to their schools“ ist dagegen eindeutig lexikalisiert. Die in der Paraphrase enthaltenen Elemente *children* und *school* sind im Lexem nicht vorhanden und auch nicht vorhersagbar.

3. Eine dritte Stufe der Lexikalisierung ist gegeben, wenn wir von einer Definition wie der folgenden ausgehen: „try to achieve racial integration by taking school-children from white areas to black areas and vice versa“. Die Anzahl der zusätzlichen semantischen Merkmale ist hier ganz beträchtlich.

4. Eine noch höhere Stufe der Lexikalisierung ist in der vom Verb abgeleiteten Nominalisierung *bussing* erreicht. Dieses Lexem kann paraphrasiert werden als: „system of attempting to achieve racial integration . . .“ usw. wie in der zuletzt genannten Definition des Verbs. Im Gegensatz z. B. zu *reader* als Universitätstitel, das es nur in Großbritannien gibt, ist diese lexikalisierte Bildung auf den kulturellen Kontext der Vereinigten Staaten beschränkt. Potentiell sind die verschiedenen Bedeutungen des Verbs und auch die Nominalisierung nicht lexikalisiert. Sprachlicher und außersprachlicher Kontext entscheiden über die jeweils auszuwählende Bedeutung.

7 Zu Marchands Theorie der „types of reference“ und einer Weiterentwicklung auf der Grundlage der Kasusgrammatik vgl. besonders 4.2. und 4.3. in Lipka (1976).

2.3.1.5. Lexikalisierung als semantische Veränderung, spezifisch die Hinzufügung semantischer Merkmale, kann auch durch eine bestimmte sprachliche Entwicklung entstehen, nämlich durch die Ellipse sprachlicher Elemente. Hierdurch werden sowohl Simplicia wie komplexe Lexeme idiomatisiert.

Ich möchte hier nur einige Beispiele nennen. Was in der Behördensprache *trafficator*, deutsch *Fahrtrichtungsanzeiger*, heißt, wird in der britischen Umgangssprache einfach als *indicator* bezeichnet. Vielerlei, vor allem unbelebte Referenten können mit dieser Nominalisierung bezeichnet werden. Lexikalisiert, als Teil eines Autos, ist hier in einem zugrundeliegenden Satz das Objekt *indicate* (*a change of direction*) weggefallen. In einer expliziten Nominalisierung wie *traffic-indicator* entspricht dem die Ellipse des Determinans. Andere Beispiele für Lexikalisierung und Idiomatisierung durch Ellipse sind *break up* (*at school*) ‚in die Ferien gehen‘, *einsperren* (*in eine Anstalt, ein Gefängnis*) und das Simplex *propose* (*marriage*) ‚einen Heiratsantrag machen‘.

2.3.2. Lexikalisierung bis hin zur vollständigen Idiomatisierung kann auch durch den Verlust semantischer Merkmale entstehen. Das Endresultat eines solchen Prozesses sind nicht demotivierte, sondern synchronisch völlig unanalysierbar gewordene Lexeme, wie z. B. *understand*, *aufhören* und das Idiom *red herring* ‚Ablenkungsmanöver‘. Daß sich die beiden letzteren Beispiele aus der Jagdsprache erklären lassen, ist dem Durchschnittssprecher unbekannt. *Understand* scheint auf den ersten Blick eine altenglische Lehnübersetzung zu sein, da *understandan*, *undersittan*, und *undersettan* dem lateinischen *subsistere*, *subsidere* und *supponere* entsprechen<sup>8</sup>.

Bei *holiday* ist die Entwicklung nicht so weit fortgeschritten. Die ursprüngliche erste Konstituente hat zwar ihre Bedeutung völlig verloren; von der zweiten Konstituente ist noch das Merkmal [period of time] übriggeblieben. Dagegen ist ein ursprünglich nur fakultatives Merkmal [no work] heute als fester Bestandteil des Lexems hinzugekommen. Eine schematische Darstellung der Bedeutungsentwicklung von *holiday* findet sich bei Leech (1974: 123).

2.4. Wie das letzte Beispiel zeigt, können lexikalisierte Wortbildungssyntagmen verschiedene Veränderungen in sich kombinieren. Neben dem Verlust und der Hinzufügung von Bedeutungselementen können auch Demotivation und phonologische Veränderungen auftreten.

Zwei Beispiele möchte ich in diesem Zusammenhang noch erwähnen. *Playboy* ist sowohl durch zusätzliche semantische Merkmale idiomatisiert als auch in mehr oder weniger starkem Maße demotiviert. Das Lexem ist sicherlich analysierbar und bei einer Paraphrase durch ‚a boy who plays habitually with girls‘ ist die Hinzufügung von Merkmalen ersichtlich. Bei einer Definition wie im *Advanced Learner's Dictionary*, nämlich als ‚rich young man chiefly interested in enjoying himself‘ wäre auch die Konstituente *boy* zumindest teilweise noch motiviert. Dies ist nicht mehr der Fall

<sup>8</sup> nach Clark Hall (1960). Nach einem Hinweis von H. Gneuss ist diese These jedoch nicht haltbar, die Motivation von *understandan* aber ungeklärt.

bei einer Definition wie im *Penguin English Dictionary*, nämlich als „gay, irresponsible pleasure-seeker; dissipated man“.

Mein zweites Beispiel betrifft das bereits vorhin erwähnte *red herring*. Die Kollokation ist dreifach mehrdeutig. 1. kann es sich um eine freie Konstruktion aus Adjektiv und Substantiv handeln. 2. in der Bedeutung ‚Bückling‘ ist die Kollokation aufgrund ihrer ersten Konstituente idiomatisiert. *Red* heißt hier ‚geräuchert und mit Salpeter konserviert‘. 3. schließlich haben beide Konstituenten ihre Bedeutung völlig verloren, und die Kollokation ist zu einem unanalysierbaren Idiom mit der Bedeutung ‚Ablenkungsmanöver‘ geworden<sup>9</sup>. Wir haben somit hier nicht eine Kombination von verschiedenen Arten von Veränderungen bei der Lexikalisierung, sondern von verschiedenen Graden in der gleichen oberflächlichen Realisierung.

3. HYPOSTASIERUNG. Über den möglichen Zusammenhang zwischen Lexikalisierung und Hypostasierung habe ich schon eingangs etwas gesagt. Zunächst muß ich aber meinen Gebrauch von Hypostasierung, der von Leisis (1975: 25 f.) Bemerkungen darüber ausgeht, präzisieren.

3.1. Unter Hypostasierung durch das Wort verstehe ich die Erscheinung, daß die Existenz eines sprachlichen Zeichens auch die Existenz eines einzigen von diesem bezeichneten Dings suggeriert. Diese Suggestion, der vor allem naive Sprecher erliegen, bewirkt eine Vergegenständlichung, eine Erhebung zur Substanz. Die Hypostasierung betrifft sowohl Simplizia als auch komplexe Lexeme. Nach Leisi gibt es je nach Wortart verschiedene Formen der Hypostasierung. Ich werde mich hier auf Substantive beschränken.

3.2. Die Tendenz zur Verdinglichung, zur Erhebung zu einer einheitlichen Substanz wird bei vielen komplexen Lexemen durch die Existenz eines konkreten, klar abgrenzbaren Referenten unterstützt. Ein *Handtuch*, *raincoat*, *hedgehog* sind deutlich erfaßbare konkrete Objekte oder Lebewesen. Daher muß es scheinbar auch eine einzige und einheitliche Sache geben, die von solchen komplexen Lexemen wie *transformation* und *word class* bezeichnet werden.

3.3. Wie die eben erwähnten Beispiele schon andeuten sollen, sind auch Linguisten für Hypostasierung anfällig. Am deutlichsten läßt sich dies vielleicht an den Wortbildungssyntaxmen *presupposition*, *speech act*, *lexicalization* und *deep structure* demonstrieren. In der Diskussion der letzten Jahre ist häufig in Vergessenheit geraten, daß es sich bei diesen Termini um grundsätzlich in verschiedenen Theorien verschieden definierbare Begriffe handelt. Bedingt durch Hypostasierung wurden diese Begriffe häufig zu einer einheitlichen Substanz erhoben, ihrer Theorieabhängigkeit entkleidet und bestimmte Definitionen mit einem Absolutheitsanspruch versehen.

3.4. Ich betrachte die Hypostasierung als eine Ursache der Lexikalisierung von Wortbildungssyntaxmen. Die Hypostasierung ruft beim Sprecher einer Sprache den Eindruck hervor, als müsse ein sprachliches Zeichen immer auch nur einen einzigen

<sup>9</sup> Zur weiteren Interpretation dieses Beispiels und zu verschiedenen Definitionen des Begriffs Idiom vgl. Lipka (1974: bes. 275 f.).

ganzheitlichen Referenten bezeichnen. Gestützt durch Fälle wie *Handtuch*, *raincoat*, in denen dies wirklich der Fall ist, erscheinen auch andere Lexeme wie *holiday*, *presupposition*, *transformation* und *lexicalization* selbst (in der hier oder in der Generativen Semantik verwendeten Bedeutung) als einheitliche Sprachzeichen für einheitliche außersprachliche Phänomene. Bestimmte phonologische oder semantische Merkmalmengen werden hierdurch fixiert. Die Hypostasierung ist damit eine Ursache der Lexikalisierung, d. h. eines Prozesses, der ja gerade bewirkt, daß ein komplexes Lexem zu einer Einheit wird.

4. LEXIKALISIERUNG IN DER SYNCHRONISCHEN WORTBILDUNG. Wir haben verschiedene Veränderungen bei der Lexikalisierung komplexer Lexeme im einzelnen untersucht. Keine adäquate Beschäftigung mit der Wortbildung kann an dieser Erscheinung vorbeisehen. Für eine synchronische Wortbildungstheorie stellt sie aber eine erhebliche Schwierigkeit dar.

4.1. Die Lexikalisierung komplexer Lexeme ist sowohl diachronisch als auch synchronisch eine graduelle, abgestufte Erscheinung. Bestimmte Nominalisierungen und transpositionelle Adjektive im Englischen sind überhaupt nicht lexikalisiert. Hierzu gehören auch die sogenannten Augenblicksbildungen oder *nonce formations*. Eine sehr geringfügige phonologische Veränderung ist bei den älteren Komposita mit *man* festzustellen. Am anderen Ende der Skala finden wir unanalysierbare Einheiten wie [fəvksl] und *aufhören*, die damit selbst nicht mehr zu den lexikalisierten Bildungen gehören, da sie synchronisch keine Syntagmen sind. Dazwischen gibt es ein Kontinuum von mehr oder weniger stark lexikalisierten komplexen Lexemen. *Rattlesnake*, *baker*, *reader* haben nur wenige zusätzliche semantische Merkmale, die zugleich sehr genereller Natur sind. Die zusätzlichen Bedeutungselemente sind idiosynkratisch in *wheelchair*, *to corner*, *indicator*. Bei allen eben genannten Beispielen liegt aber kein Verlust der Motivation vor. Dagegen sind *crybaby* und *playboy* zumindest teilweise demotiviert und enthalten außerdem zusätzliche semantische Merkmale. Die Lexikalisierung von *holiday* und *Hochzeit* ist darüberhinaus noch durch phonologische Unterschiede gegenüber den jeweiligen Konstituenten markiert. Hier liegt also eine Kombination von verschiedenen Veränderungen durch Lexikalisierung vor. Eine solche Kombination muß je nach Kontext in verschiedenem Maße bei den Beispielen *red herring* und *bussing* angenommen werden.

4.2. Die verschiedenen Grade der Lexikalisierung sind synchronisch beschreibbar. Erklärbar ist die Lexikalisierung als historischer Prozeß allerdings nur bei diachronischer Betrachtung. Auch die Untersuchung spezifischer Veränderungen ist nur diachronisch möglich.

4.3. Eine wichtige Bedingung für das Eintreten der Lexikalisierung ist in der Regel der häufige Gebrauch von Wortbildungssyntagmen. Nur so können komplexe Lexeme bestimmten Veränderungen unterworfen werden und im Bewußtsein einer Sprachgemeinschaft zu einer Einheit verschmelzen. Augenblicksbildungen sind normalerweise nicht lexikalisiert. Allerdings kann es gelegentlich vorkommen, daß eine Bildung in einer spezifischen Situation geprägt wird, durch die das komplexe Lexem bereits bei

der Prägung idiomatisch wird. Die Idiomatisierung ist in einem solchen Fall aber nicht durch Lexikalisierung bewirkt.

4.4. Die Lexikalisierung muß meiner Ansicht nach als eine Überlagerung generalisierbarer, regelhafter Wortbildungsprozesse aufgefaßt werden. Erst die Erkennung und Beschreibung produktiver Wortbildungsmuster, wie z. B. bei *to bag* und *to corner*, schafft die Voraussetzung für eine adäquate Beschreibung der Veränderung durch Lexikalisierung.

4.5. In einer synchronischen Sprachtheorie ist die Lexikalisierung wohl am besten in einem an Weinreichs Unterscheidung zwischen *simplex dictionary* und *complex dictionary* angelehnten Modell zu erfassen<sup>10</sup>. Das *simplex dictionary* enthält Simplizia und unanalysierbare Idioms. Die generalisierbaren, produktiven Wortbildungsmuster werden durch den Regelapparat einer Wortbildungskomponente erfaßt.

Darüber hinaus enthält das *complex dictionary* nur Angaben über die Abweichungen von den regelhaften Prozessen, d. h. insbesondere semantische Veränderungen. Es enthält weiter *familiarity ratings* und eine Liste derjenigen Idioms, die neben einer idiomatischen auch eine wörtliche Bedeutung haben. Auf diese Art und Weise läßt sich der diachronische Prozeß der Lexikalisierung vielleicht am besten synchronisch erfassen.

Institut für Englische Philologie  
der Universität München  
Schellingstraße 3 RG  
8 München 40  
BRD

10 Vgl. Lipka (1974: 281–283), Weinreich (1969), Günther (1976: 53 ff.).

## Bibliographie

- CLARK HALL, J. R., 1960. *A concise Anglo-Saxon dictionary*. 4th edition with a supplement by H. D. Meritt. Cambridge.
- The Concise Oxford Dictionary of Current English*. 5th edition. 1964. Oxford.
- GARMONSWAY, G. N., 1965. *The Penguin English Dictionary*. Harmondsworth.
- GÖRLACH, M., 1974. *Einführung in die englische Sprachgeschichte*. Heidelberg.
- GÜNTHER, H., 1974. *Das System der Verben mit BE- in der deutschen Sprache der Gegenwart*. Tübingen.
- 1976. „Bemerkungen zum Status von Wortbildungsregeln.“ In: K. Braunmüller, W. Kürschner, Hrsg., *Grammatik. Akten des 10. linguistischen Kolloquiums Tübingen 1975*. Band 2. Tübingen 1976: 49–58.
- HORNBY, A. S., 1974. *Oxford Advanced Learner's Dictionary of Current English*. London.
- KASTOVSKY, D., 1974. „Word-formation, case grammar, and denominal adjectives.“ *Anglia* 92: 1–54.
- LEECH, G., 1974. *Semantics*. Harmondsworth.
- LEISI, E., 1975. *Der Wortinhalt. Seine Struktur im Deutschen und Englischen*. Heidelberg.
- LIPKA, L., 1974. „Probleme der Analyse englischer Idioms aus struktureller und generativer Sicht.“ *Linguistik und Didaktik* 20: 274–285.
- 1975. „Re-discovery procedures and the lexicon.“ *Lingua* 37: 197–224.
  - 1976. „Topicalization, case grammar and lexical decomposition in English.“ *Archivum Linguisticum* 7: 118–141.
- WEINREICH, U. 1969. „Problems in the analysis of idioms.“ In: J. Puhvel, ed., *Substance and structure of language*. Berkeley & Los Angeles. 1969: 23–81.